Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 83 (2012)

Heft: 1: Schweigen ist Silber : autistische Menschen kämpfen gegen Vorurteile

Artikel: Senioren als Zeitzeugen, Jugendliche als Journalisten : mit der "Zeitmaschine" reisen Teenager und Betagte zurück in die alte Zeit

Autor: Vonlanthen, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Senioren als Zeitzeugen, Jugendliche als Journalisten

Mit der «Zeitmaschine» reisen Teenager und Betagte zurück in die alte Zeit

Jung und Alt erforschen zum Auftakt des Jahres des «aktiven Alterns und der generationenübergreifenden Solidarität» gemeinsam die Vergangenheit. Um die Reise zurück möglich zu machen, brachte der in Berlin lebende Schweizer Christian Lüthi eine «Zeitmaschine» nach Bern.

Von Daniel Vonlanthen

Das Rad der Zeit zurückdrehen – dieser grosse Wunsch der Menschheit ist bislang nicht in Erfüllung gegangen. Doch jetzt kommt ein Berner Lehrer und Historiker, der den Traum wahrmacht – wenn auch nur für einen kurzen Augenblick und im Kopf der Leute. Christian Lüthi heisst der Erfinder der «Zeitmaschine». Meistens lebt er in Berlin. Kürzlich besuchte der 41-Jährige seine Geburtsstadt und brachte die Zeitmaschine mit.

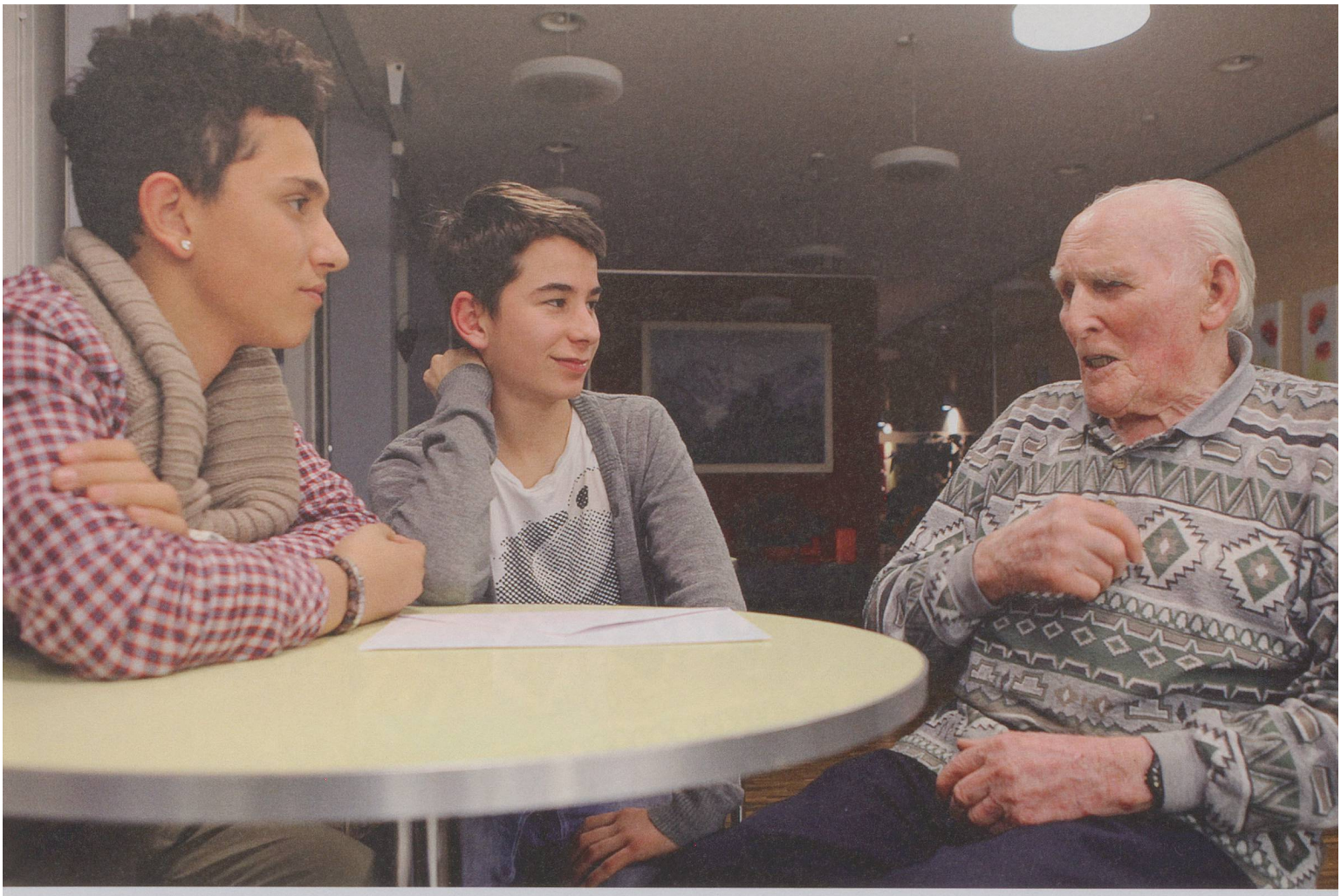
Teilnehmen durften betagte Menschen des Domicils Schwabgut in Bern zusammen mit jungen Menschen von Kidswest, der Kunstwerkstatt für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bern West. Beim Experiment braucht es jeweils die erfahrenen Führerinnen und Führer, die wissen, wohin die Reise geht. Diese Rolle können nur jene übernehmen, die bereits viel Lebenszeit hinter sich haben: die Alten. Und es braucht die unverbrauchten, neugierigen und unerfahrenen Mitreisenden, die Fragen stellen und zuhören: die Kinder. Der Erfinder der Zeitmaschine, Christian Lüthi, setzte Jung und Alt zusammen und schickte sie auf eine mehrtägige Reise mit dem Auftrag, sie sollten über ihre Erlebnisse berichten. Herausgekommen sind kurze multimediale Clips mit Bildern und Gesprächsaufzeichnungen, Zweiminuten-Spots aus dem langen Leben von Menschen im Altersheim.

Aus dem Gedächtnis und aus der Fotoschachtel holen die Betagten Schätze an Erinnerungen.

15 Kinder im Alter von 12 bis 16 Jahren liessen sich aufs Experiment ein. Sie befragten zwölf Bewohnerinnen und Bewohner des Domicils Schwabgut nach ihrer Lebensgeschichte. Ausgangspunkt bildeten lieb gewordene Andenken und Fotos.

Der Altersunterschied betrug fast 90 Jahre

Schon da begannen die Schwierigkeiten: «Nicht alle unsere Mitbewohner verfügen noch über Fotos von früher», berichtet Philipp Kämpfer, Geschäftsleiter des Domicils Schwabgut. Er half den Kindern dabei, dass sie im Haus Kontakte knüpfen konnten und fündig wurden. Der Altersunterschied zwischen den Jüngsten und Ältesten betrug fast 90 Jahre. Im Domicil Schwabgut leben 120 Menschen in altersgerechter Umgebung. Einige Betagte warteten mit einem reichen Fundus an Erinnerung auf. Zum Beispiel der 93-jährige Alfred Schwaar, der von der Kriegszeit erzählte, als er als Grenzwächter auf Patrouille ging und in einem verlassenen Posten im dunklen Wald im Einsatz stand. Seine Schilderung tönt nach Abenteuer: «Es war dunkel. Ich musste mich aufs Gehör verlassen.» Nebst seiner offiziellen Waffe, dem Karabiner, trug er jeweils auch eine Pistole auf sich. Die habe er zu seinem persönlichen Schutz angeschafft, berichtet Schwaar. «Weil man damit schneller ist.» Heute ist ihm nur noch das Bajonett als Erinnerungsstück geblieben; Uniform, Pistole und Karabiner musste er längst abgeben. Ob er denn jemals angeschossen worden sei, wollen seine Befrager Christian Arroyo (15) und Bimi Lajq (14) wissen. Die Buben dürfen das Bajonett in die Hand nehmen und die Klinge spüren. «Was machten Sie damit?» Herr Schwaar beantwortet geduldig alle Fragen: «Ich musste es auf mir tragen. Gebraucht habe ich es nie.» Die Kriegszeit beschäftigt betagte Menschen noch heute: Mehrere Interviews dreh-



Heimbewohner Alfred Schwaar, 93, erzählt Bimi Lajq (l.) und Christian Arroyo von der Kriegszeit, als er als Grenzwächter auf Patrouille ging.

Fotos: Beat Mathys

ten sich um diese Zeit der Entbehrung und der harten Arbeit. Im Clip «Die Zähne zusammenbeissen» erzählt die 78-jährige Sophie Feller von ihrem schweren Unfall, den sie mit 14 während der Arbeit auf einem Bauernhof erlitten hatte. Sie stürzte von der Heubühne, brach sich Handgelenk, Schlüsselbein und Wirbel. Sie blieb zweieinhalb Stunden bewusstlos liegen und musste, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, sieben Kilometer bis zum nächsten Arzt marschieren. Im Clip «Integration der Internierten» berichtet Anna Reusser, Jahrgang 1915, über die strenge Arbeit in der Tuchfabrik während des Kriegs, als die Männer Militärdienst leisteten und die Frauen für Wirtschaft und Familie sorgten.

Ururgrossmutter freut sich auf Begegnungen

Hobby, Sport, Schule, Alltag und Familienleben sind weitere Themen, über welche die Betagten gerne Auskunft gaben. Auch

Projektwochen für Schulen

Christian Lüthi ist Initiator und Pädagogischer Leiter der «Zeitmaschine». Er lebt in Berlin und Bern. In Deutschland und der Schweiz hat er mit mehreren Schulklassen Projektwochen durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler durchstöbern alte Bilder und suchen davon ausgehend Erinnerungsgeschichten und Zeitzeugen. Aus Recherchen und Interviews mit Tondokumenten und Bildern stellen sie digitale multimediale Clips her. Die Kinder arbeiten in Teams und lernen den Umgang mit Computer und Kommunikationstechniken. Zeitmaschine.TV ist der Trägerverein mit Sitz in Bern. Er wird von privaten Sponsoren und der öffentlichen Hand unterstützt. (dv)

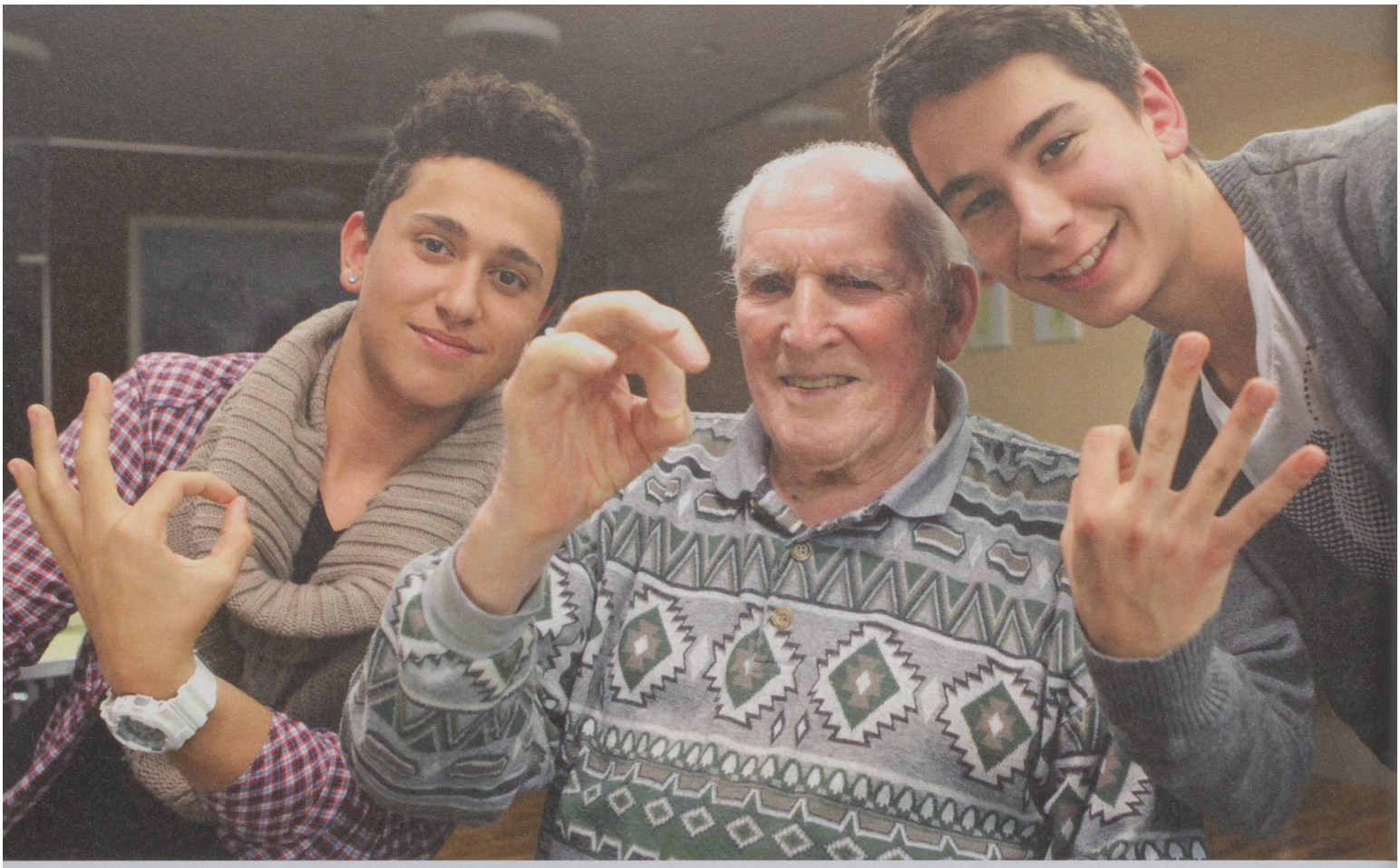
www.zeitmaschine.tv

Dialog zwischen Generationen

Die EU hat 2012 zum «Jahr des aktiven Alterns und der generationenübergreifenden Solidarität» ausgerufen. Die Kommission Beschäftigung, Soziales und Integration schreibt dazu: «Es soll uns Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, dass die Europäer länger leben und länger gesund bleiben als je zuvor – und uns der Chancen bewusst zu werden, die darin stecken.» Aktives Altern sei der Schlüssel zur Wahrung der Solidarität zwischen den Generationen in Gesellschaften mit immer mehr älteren Menschen. In der Schweiz lancierte die Gemeinnützige Gesellschaft den Generationendialog bereits 2010 aus Anlass ihres 200-jährigen Bestehens. Auf der Plattform www.intergeneration.ch sind die regionalen Projekte zusammengefasst. (dv)

www.intergeneration.ch

>>



Bimi Lajq (l.) und Christian Arroyo zeigen Alfred Schwaar, wie sich Jugendliche heute grüssen.

die 94-jährige Gertrud Waeber holte ihre grosse Fotoschachtel hervor. Sie zeigte den Kindern Bilder vom früheren Leben und Arbeiten in der Berner Altstadt. Waeber hatte zusammen mit ihrem Ehemann in der Aarbergergasse ein Möbelgeschäft und später eine Brockenstube geführt. Heute ist sie Ururgrossmutter, lebt allein im Domicil und freut sich auf jede Begegnung mit Kindern, Enkeln und Urenkeln. Auf ihren vergilbten Erinnerungsfotos sieht man fröhliche Leute an der Metzgergasse-Chilbi, die Kleidermode von damals, Puppen und andere Verkaufsobjekte aus dem Laden.

Auf einem Foto ist die junge Frau Waeber abgebildet mit einem übermässig grossen Hut auf dem Kopf, der aussieht wie eine Geburtstagstorte. Genau dieses Foto hat der elfjährigen Erzana Gashi am meisten imponiert: «Einen solchen Hut würde ich nur an der Fasnacht aufsetzen», sagt sie. Zusammen mit ihrer gleichaltrigen Freundin Alberta Berisha verbrachte sie vier Nachmittage bei Frau Waeber. Den Mädchen hat es gefallen: «Es war interessant, einiges über das frühere Marktleben und die Leute in der Berner Altstadt zu erfahren.» Über den Clip setzten sie den entsprechenden Titel: «Eine Märitfrau erinnert sich.» Kontakte zu ihren eigenen Grosseltern haben sie nur selten, denn diese leben im Kosovo. Die hätten es besser dort, zeigen sich die Secondas überzeugt: «Die alten Menschen im Kosovo sind weniger einsam als die alten Leute in der Schweiz.» Sex und Drogen – die Kidswest wollten auch eine Welt ergründen, die für sie noch unbekannt ist, und warteten mit unbequemen Fragen auf. Da lagen sie bei der 74-jährigen Gertrud Felber gerade richtig. Sie zeigte keine Tabus. Männerbesuche? Ja, die gab es. «Aber nur, wenn die Kinder nicht zuhause waren.» Drogen? Ja klar, aber keine harten. «Vor Cannabis hatte ich Angst. Beim Alkohol haben wir hin und wieder zugeschlagen – aber nur in der Freizeit», berichtet die ehemalige Taxifahrerin im Clip «Tabak, Alkohol und Affären» freimütig.

Drogen? Ja klar, aber keine harten. «Davor hatte ich Angst.» Dafür: «Tabak, Alkohol, Affären.»

«Es war interessant, etwas über das frühere Marktleben und die Leute in Bern zu erfahren.»

Spannender als Geschichtsbücher

Der Generationendialog zeigt: Erinnerungen älterer Menschen sind spannender und lebendiger als Geschichtsbücher. Da brannten auch allgemeine Fragen auf der Zunge: Was hat sich am meisten verändert im Leben? War es früher besser als heute? Auch wenn es nicht auf alle Fragen eine Antwort gab und die Befragten nur das bestätigten, was die Kinder ohnehin schon wussten: «Es gibt heute mehr Leute und mehr Autos als früher.» Die Erkenntnis von Frau Waeber indes hatte Gültigkeit für alle: «Wir waren mit wenig zufrieden. Heute braucht es viel mehr, um den Jungen eine Freude zu bereiten.» ●

Alle Clips über die Seniorinnen und Senioren des Domicils Schwabgut sind online abrufbar unter: http://domicilschwabgut.zeitmaschine.tv